

Regionale Disparitäten in Indien

von

Dietmar Rothermund

Bei der enormen Größe und Vielfalt Indiens sind regionale Disparitäten zu erwarten. Es sei vorweggenommen, daß der Unterschied zwischen dem Pro-Kopf-Einkommen des ärmsten Bundeslandes (Bihar) und dem des reichsten (Punjab) mit 1 : 3,8 nicht einmal besonders drastisch ist. In „Euroland“, wie man die elf Mitgliedsstaaten der europäischen Währungsunion neuerdings nennt, ist dieses Verhältnis nahezu gleich: 1 (Portugal) : 3,7 (Luxemburg). Doch verglichen mit Indien ist Euroland insgesamt besser gestellt, und die Disparitäten des Lebensstandards reichen von „bescheiden“ bis „wohlhabend“, während sie in Indien eine Skala von „elend“ bis „ausreichend“ umfassen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Indiens, die besonders in diesem Jahrzehnt Fortschritte machte, hat die regionalen Disparitäten nicht reduziert, sondern stärker akzentuiert. In einer früheren Untersuchung des Autors (Rothermund 1995: 66 ff.), die sich auf Daten der frühen 1990er Jahre bezog, wurde eine Diskrepanz von 1 (Bihar) : 3,3 (Punjab) festgestellt. Der Durchschnittswert lag damals bei 1,7, jetzt erreicht er 2,2 (siehe Tab. 1). Während zuvor sieben Bundesländer als überdurchschnittlich gelten konnten, sind es jetzt nur noch fünf. Außerdem hat sich die Rangfolge verschoben. Tamil Nadu, früher auf Platz 8, ist auf Platz 5 vorgerückt, während Westbengalen, das früher den fünften Platz innehatte, auf Platz 9 abgestiegen ist. Ferner ist Kerala, früher Platz 10, jetzt auf Platz 8 vorgerückt.

Die Berechnung der Rangfolge beruht auf dem gesamten Bruttoinlandsprodukt der betreffenden Bundesländer. Würde man die Getreideproduktion

Tabelle 1: Disparitäten des Pro-Kopf-Einkommens von 15 Bundesländern

Rang	Einkommensindex*	Getreideprod. (kg pro Kopf)	Analphabeten (%)	Unter Armutsgrenze (%)	Geb./Sterb.** (von 100)	Frauen auf 1.000 Männer
1. Punjab	3,8	958	41	12,5	29/8	888
2. Maharashtra	3,5	125	35	38,6	26/8	936
3. Haryana	3,2	574	44	k.A.	33/8	874
4. Gujarat	2,7	97	39	22,2	28/9	936
5. Tamil Nadu	2,4	125	37	32,6	21/9	972
6. Karnataka	2,2	165	44	28,2	27/9	960
7. Andhra Pradesh	2,1	156	56	16,0	26/10	972
8. Kerala	2,0	30	10	25,9	18/6	1.040
9. Westbengalen	1,9	177	42	40,3	27/8	917
10. Rajasthan	1,7	198	61	27,5	34/10	913
11. Madhya Pradesh	1,6	213	56	40,8	36/14	932
12. Assam	1,6	142	47	45,0	31/12	923
13. Uttar Pradesh	1,4	247	59	42,6	35/11	882
14. Orissa	1,4	170	51	49,9	29/13	972
15. Bihar	1,0	135	62	58,0	31/10	912
Indien (Durchschnitt)	2,2	192	48	37,5	29/10	929

Anmerkungen: * Beim Einkommensindex wurde das Pro-Kopf-Einkommen des ärmsten Bundeslandes Bihar als Indexwert „1“ definiert. Die Getreideproduktion pro Kopf wurde berechnet a) aus dem jeweiligen Mittelwert der Produktionsziffern für die Berichtsjahre 1994/95-1996/97, b) aus geschätzten Bevölkerungszahlen für 1995. Diese Schätzung erfolgte auf Grundlage der Bevölkerungszählung von 1991 und der Bevölkerungszuwachsraten zwischen 1981 und 1991 in den einzelnen Bundesländern. Die Zahlen zum Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen beziehen sich auf die Landbevölkerung 1993/94 und beruhen auf dem 1997 von der indischen Regierung sanktionierten Berechnungsverfahren. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung war etwas geringer (Indien: 35%).

** Geburten/Sterbefälle.

Quellen: Census of India, Endergebnisse für 1991 (www.censusindia.net); A.K. Shiva Kumar, Poverty and Human Development in India (www.undp.org/hdro/oc30.htm); *Economic Survey 1997-98*.

pro Kopf der Bevölkerung als Kriterium für eine Rangfolge nehmen, so erhält man ein ganz anderes Bild. Auch hier wäre der Punjab an erster Stelle, aber Uttar Pradesh und Madhya Pradesh, die auf der Gesamteinkommenskala weit unten stehen, zeigen auf diesem Gebiet überdurchschnittliche Werte, während Maharashtra, Gujarat und Tamil Nadu weit unter dem Durchschnitt liegen. In diesen drei Ländern hat eben die Industrie den Vorrang.

Das kleine, überdurchschnittlich dicht bevölkerte Kerala steht in der Getreideproduktion (pro Kopf) besonders schlecht da. Wenn es ihm dennoch gelungen ist, in der allgemeinen Rangskala aufzusteigen, so hat es dies wohl einer vermehrten Industrialisierung, aber auch dem Export von Arbeitskräften zu verdanken, die einen beträchtlichen Teil ihres Lohnes in die Heimat überweisen.

1 Der Analphabetismus als Anzeichen regionaler Rückständigkeit

Eine weitere Möglichkeit, regionale Disparitäten in eine Rangskala einzuordnen, ergibt sich bei der Berücksichtigung des in Indien leider noch immer weit verbreiteten Analphabetismus. Westliche Beobachter sind geneigt, den Analphabetismus als Anzeichen der Rückständigkeit schlechthin zu betrachten. Die indische Kultur hat aber seit alter Zeit die orale Kommunikation besonders geschätzt und ist der schriftlichen Überlieferung immer mit einem gewissen Mißtrauen begegnet. Analphabeten sind in Indien durchaus nicht vom kulturellen Leben ausgeschlossen. Aber natürlich fehlen ihnen wesentliche Voraussetzungen für das Leben in einer modernen Industriegesellschaft. Sie können keine Gebrauchsanweisung lesen. Im ländlichen Alltag spielt die Kenntnis des Lesens und Schreibens aber noch immer kaum eine Rolle. Wer es lernt und in diesen Alltag eingebunden bleibt, wird es oft bald wieder verlernen.

Die Daten zum Analphabetismus reflektieren das Überwiegen von landwirtschaftlicher Tätigkeit. Alle Bundesländer, die über dem indischen Durchschnitt von 48 Prozent liegen, gehören in die Kategorie der vorwiegend durch die Landwirtschaft geprägten Staaten. Das „Hindi-Herzland“ (Bihar, Rajasthan, Madhya Pradesh, Uttar Pradesh) zeigt insgesamt hohe Analphabetismuszahlen (56-62 Prozent). Es ist kein Zufall, daß in diesen vier Bundesländern auch noch hohe Geburtenraten vorherrschen.

Die Analphabetenrate ist hier nicht nach Männern und Frauen aufgegliedert, wäre sie es, so würde ins Auge fallen, daß der Anteil der Frauen an den Analphabeten wesentlich höher ist als der der Männer und das ganz besonders in den genannten vier Bundesländern des Hindi-Herzlandes.

2 Grade der Armut

Die Rangfolge der Bundesländer nach dem Pro-Kopf-Einkommen zeigt bereits, daß die Armut in Indien nicht gleichmäßig verteilt ist. Die Definition der „Armutsgrenze“ ist in der Wissenschaft heftig umstritten. In Indien wird dabei hauptsächlich die Ernährung (Kalorien) berücksichtigt, weitere Grundbedürfnisse (Wohnung, Kleidung etc.) werden nur durch einen marginalen Aufschlag in die Berechnungen einbezogen. Diese Debatte soll uns hier nicht weiter beschäftigen, denn es geht uns nicht um eine absolute, sondern nur um eine relative Bestimmung der regionalen Disparitäten auf diesem Gebiet. Auch bei einer Änderung der Definition der Armutsgrenze würden sich wohl die Relationen nicht wesentlich verschieben.

Wenn wir in Tabelle 1 die Spalte „Unter Armutsgrenze“ (Prozentsatz der Landbevölkerung unterhalb der Armutsgrenze) betrachten, fällt auf, daß die regionalen Disparitäten auf diesem Gebiet wesentlich drastischer erscheinen als beim Pro-Kopf-Einkommen. Der Punjab mit nur 12,5 Prozent steht hier in starkem Kontrast zu Bihar mit 58 Prozent. Es ist ferner bemerkenswert, daß Kerala mit seinem unterdurchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen mit 25,9 Prozent sogar besser gestellt ist als das sehr viel reichere Maharashtra. Dieses Bundesland, das auf der Einkommenskala an zweiter Stelle steht, hat dagegen 38,6 Prozent aufzuweisen und entspricht damit nahezu dem nationalen Durchschnitt. Dahinter verbirgt sich der starke Kontrast zwischen dem reichen, küstennahen Westen Maharashtras und dem großen Hochlandgebiet, das sich wenig von dem des benachbarten Andhra Pradesh unterscheidet.

Solche Kontraste innerhalb der Bundesländer verweisen darauf, daß diese als Untersuchungseinheit für die Bestimmung regionaler Disparitäten nicht unbedingt geeignet sind. Würde man die Bezirke (Districts) als Untersuchungseinheiten wählen, käme man zu sehr viel genaueren Ergebnissen, aber die Aufbereitung der entsprechenden Statistiken ist nicht leicht und würde sich für eine allgemeine Übersicht, wie sie hier gegeben wird, nicht lohnen. Es sei hier nur angedeutet, daß der stark urbanisierte Küstenstreifen von Gujarat und Maharashtra bei einer solchen Analyse auf Bezirksebene nur etwa 15 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze zu verzeichnen hätte,

wobei freilich gerade dort auch wieder die Kontraste zwischen wohlhabenden Schichten und Slumbewohnern hervortreten, die bei Durchschnittsberechnungen eingeebnet werden.

Schließlich sei noch auf den Umstand hingewiesen, daß das größte indische Bundesland Uttar Pradesh, das in der Einkommenskala sehr weit unten steht, in der Armutsskala nicht sehr weit unter dem nationalen Durchschnitt rangiert. Es ist jedoch festzustellen, daß drei Staaten des schon mehrfach erwähnten Hindi-Herzlandes (Bihar, Madhya Pradesh, Uttar Pradesh) mit einer Spannweite von 40,8 bis 58 Prozent insgesamt unter dem nationalen Durchschnitt liegen, während der vierte Staat (Rajasthan) in dieser Beziehung mit 27,5 Prozent eine Sonderstellung einnimmt.

3 Das Frauendefizit als Indikator sozialer Disparitäten

Auch das Frauendefizit kann zur Grundlage einer Rangskala regionaler Disparitäten dienen. Fast überall auf der Welt gibt es ein Gleichgewicht weiblicher und männlicher Neugeborener. Im Laufe des Lebens kommt es zum Ungleichgewicht: Männer sterben meist früher als Frauen. Normal wäre daher ein Männerdefizit, das indische Frauendefizit ist ein abnormales Phänomen. Die Ermordung weiblicher Säuglinge oder der Tod im Kindbett wurden früher oft als Erklärung für dieses Defizit angeführt. Genauere Untersuchungen der Volkszählungsdaten in vom Frauendefizit besonders betroffenen Bundesländern zeigen jedoch, daß das Defizit im zweiten Lebensjahrzehnt ansteigt und offenbar mit der zwar gesetzlich verbotenen, aber dennoch praktizierten Verheiratung der Mädchen in sehr jungen Jahren zusammenhängt. Die Volkszählungsdaten sind in dieser Hinsicht überraschend ehrlich.

Der Grund für die Gefährdung der Mädchen durch frühe Heirat liegt auf der Hand: Die junge Schwiegertochter ist entbehrlich, weil sie jederzeit leicht ersetzt werden kann. Der krasse Fall des „Mitgiftmords“ dürfte dabei die seltene Ausnahme sein, aber Unternährung und mangelnde medizinische Versorgung reichen aus, um die Lebenschancen der Mädchen im zweiten Lebensjahrzehnt zu mindern.

Wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, besteht in allen Bundesländern mit der Ausnahme von Kerala ein Frauendefizit. Die alte matriarchalische Tradition Keralas und der vergleichsweise hohe Bildungsstand der Frauen mögen diesen Ausnahmezustand erklären. Kerala zeichnet sich auch durch die mit Abstand

geringsten Geburten- und Sterberaten in Indien aus. Wenn man von dieser Ausnahme einmal absieht, ergibt sich, daß nur sechs Bundesländer leicht über dem indischen Durchschnitt in bezug auf das Frauendefizit liegen (Tamil Nadu, Orissa, Andhra Pradesh, Karnataka, Maharashtra, Gujarat), die meisten anderen Staaten zeigen durchschnittliche Werte (912-932). Drei Staaten fallen jedoch durch ein hohes Defizit auf: Punjab, Haryana und Uttar Pradesh. Es sind dies die Hochburgen der patriarchalischen Agrargesellschaft Nordindiens. Die Staaten mit geringerem Frauendefizit liegen zumeist in Südindien.

4 Regionale Unterschiede im Urbanisierungsgrad

Auf dem Gebiet der Urbanisierung zeigen sich ebenfalls deutliche regionale Unterschiede in Indien. Grob vereinfacht könnte man sagen, daß westlich einer Linie Delhi-Madras (Chennai) die große Mehrheit der indischen Städte zu finden ist, während östlich davon neben der Metropole Kalkutta nur sehr wenige Städte mit über 600.000 Einwohnern anzutreffen sind. Auf der Grundlage dieser letzteren Städte kann man eine Rangskala entwerfen, die sich an den Indexzahlen in Spalte IV der Tabelle 2 orientiert. An der Spitze dieser Skala steht Maharashtra (1), in ziemlichem Abstand gefolgt von Westbengalen (2) und Gujarat (3). Tamil Nadu (4) und Karnataka (5) zeigen ebenfalls noch ein deutlich erkennbares Urbanisierungsprofil. Kerala (6) entspricht dem nationalen Durchschnitt. Als unterdurchschnittlich urbanisiert erweisen sich der Punjab (7), Madhya Pradesh (8), Uttar Pradesh (9) und Rajasthan (10). Es folgt dann in weitem Abstand eine Gruppe, die man geradezu als unterurbanisiert bezeichnen kann: Andhra Pradesh (11), Haryana (12), Bihar (13), Orissa (14) und Assam (15). Zu Haryana ist freilich zu bemerken, das es unmittelbar vor den Toren Delhis liegt, das ein Bundesland für sich ist.

Die größte Konzentration urbaner Zentren befindet sich in einem recht schmalen Streifen an der nördlichen Westküste von Ahmedabad bis Pune. Hier liegen mehr als ein Viertel der Städte mit über 600.000 Einwohnern. Das West-Ost-Gefälle Indiens wird auf diese Weise besonders deutlich.

Tabelle 2: Urbanisierungsprofile von 15 Bundesländern 1991

Bundesland	Bevölk. (Mio.)	I	II	III	IV	IV (Mio.)	Index (Bihar=1)
Andhra Pradesh	66	19	7	3	3	6	9
Assam	22	2	-	1	-	-	-
Bihar	86	7	6	2	1	1	1
Gujarat	41	13	2	-	4	6,5	160
Haryana	16	9	2	-	1	0,6	3
Karnataka	44	13	3	2	3	5,4	120
Kerala	29	7	3	1	3	2,7	90
Madhya Pradesh	66	3	3	1	6	4,4	70
Maharashtra	79	9	8	3	6	17,3	220
Orissa	31	3	2	2	-	-	0
Punjab	20	6	1	1	2	1,7	80
Rajasthan	44	7	2	3	2	2,1	50
Tamil Nadu	55	14	6	1	4	8	140
Uttar Pradesh	139	22	9	4	7	7,9	60
Westbengalen	68	38	10	1	2	11,6	170
Summe	806	172	64	25	44	75,2	90

Anmerkung: Die Tabelle erfasst folgende Gruppen von Städten: I) 100.000 bis 200.000 Einwohner, II) 200.000 bis 400.000, III) 400.000 bis 600.000, IV) 600.000 und darüber. Der Urbanisierungsindex wurde anhand des Anteils der Städte mit über 600.000 Einwohnern an der Bevölkerung des jeweiligen Bundeslandes errechnet. Dabei wurde der Anteil im Bundesland Bihar, wo lediglich 0,1% der Einwohner in solchen Großstädten leben, als Indexwert „1“ definiert.

Quelle: Ashish Bose: *Demographic Diversity of India. 1991 Census. State and District Level Data*, New Delhi 1991.

Tabelle 3: Ausländische Investitionen in 15 indischen Bundesländern 1991 bis Mai 1998

Rang	Investitionen	
	(Mrd. US\$)	(US\$ pro Kopf)
1. Orissa	12,3	390
2. Tamil Nadu	10,0	180
3. Maharashtra	8,7	111
4. Karnataka	6,1	136
5. Gujarat	4,6	112
6. Andhra Pradesh	4,0	60
7. Westbengalen	3,7	54
8. Uttar Pradesh	3,6	26
9. Madhya Pradesh	2,4	36
10. Kerala	1,4	48
11. Himachal Pradesh	0,4	78
12. Bihar	0,2	2
12. Haryana	0,2	12
12. Punjab	0,2	10
12. Rajasthan	0,2	5

Quellen: *Far Eastern Economic Review*, 24.9.1998, S.30; Rothermund, D. (Hg.): *Indien - Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt. Ein Handbuch*, München 1995, S.575f.

5 Die regional differenzierte Absorption ausländischen Kapitals 1991-1998

Neben den bisher behandelten regionalen Disparitäten, die sich aufgrund der Volkszählungsdaten erschließen lassen, soll hier auch noch ein aus neueren Wirtschaftsstatistiken hervorgehender Unterschied in bezug auf die Absorption ausländischen Kapitals vorgestellt werden (Tab. 3). Nach der Einführung der Liberalisierungspolitik im Jahr 1991 hat sich Indien insgesamt darum bemüht, ausländisches Kapital anzuziehen. Es ist damit bei weitem nicht so erfolgreich gewesen wie China, aber immerhin war gegenüber früheren Jahren ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Landesregierungen haben sich aktiv an diesen Bemühungen beteiligt. Viele Ministerpräsidenten starteten geradezu Werbefeldzüge auf diesem Gebiet und machten viele Auslandsreisen.

Die große Überraschung auf diesem Gebiet ist die Spitzenstellung Orissas, das ein sehr armes und rückständiges Bundesland ist, aber über reiche Bodenschätze verfügt. Hier waren Investitionen besonders notwendig. Doch das benachbarte Bihar, das Orissa in dieser Beziehung sehr ähnlich ist, war wieder einmal das Schlußlicht, insbesondere wenn man die Pro-Kopf-Investitionen betrachtet. Auch die anderen Staaten des Hindi-Herzlandes sind Nachzügler auf diesem Gebiet. Die reichen Staaten Punjab und Haryana erwiesen sich ebenfalls als kaum attraktiv für ausländisches Kapital, vermutlich weil ihr Reichtum eher einer intensiven Landwirtschaft zu verdanken ist und die Investitionen sich auf die Industrie konzentrierten. Das zeigt denn auch Maharashtra, von dem man von vornherein vermuten würde, daß es für ausländisches Kapital attraktiv ist.

Die starke Position der beiden Südstaaten Tamil Nadu und Karnataka ist dagegen überraschend. Sie zeigt an, daß hier in bezug auf die Industrialisierung gerade in den 1990er Jahren beachtliche Fortschritte gemacht wurden. Wie bereits zuvor erwähnt wurde, ist Tamil Nadu in dieser Zeit in der Einkommensrangfolge aufgestiegen.

Gujarat steht zwar in der Rangskala der Empfänger ausländischen Kapitals erst an fünfter Stelle, doch in bezug auf die Pro-Kopf-Zahl steht es mit Maharashtra auf einer Stufe. Bedenklich ist die geringe Attraktivität Westbengalens, das viele Industrien beheimatet und dennoch weniger Kapital einwerben konnte als das weitgehend ländliche Andhra Pradesh. Die Tatsache, daß Westbengalen eine kommunistische Landesregierung hat, hat sich hier wohl negativ ausgewirkt, obwohl gerade diese Regierung sich in letzter Zeit sehr darum bemüht hat, ausländisches Kapital anzuziehen. Im Kontext des obenerwähnten Abstiegs Westbengalens in der Einkommensskala gesehen, ist dieser vergleichsweise geringe Erfolg auf dem Gebiet ausländischer Investitionen als weiteres Alarmzeichen zu werten.

6 Die Reflexion regionaler Unterschiede in der indischen Parteienlandschaft

In den Zeiten der ungebrochenen Vorherrschaft der Kongreßpartei war es kaum möglich, von einer regionalen Differenzierung der indischen Parteienlandschaft zu sprechen. Noch bis zur Wahl von 1984, die Rajiv Gandhi haushoch gewann, gelang es der Kongreßpartei, die Gunst des Mehrheitswahlrechts zu nutzen und für einen Stimmenanteil von 48 Prozent 78 Prozent der Sitze im Bundesparlament zu bekommen. Doch schon damals gab es kleine Parteien,

Tabelle 4: Stimmenanteile der indischen Parteien in den Bundessparlamentswahlen 1984-1998

Jahr	Kongreßp.	BJP	JP	Kongreßp. +BJP+JP	CPI	CPM	Sonstige
1984	48.0	7.4	6.7	62.1	2.7	5.7	29.5
1989	39.5	11.5	17.7	68.7	2.6	6.5	22.2
1991	36.6	20.0	10.8	67.4	2.5	6.1	24.0
1996	28.8	20.3	8.1	57.2	2.0	6.1	30.7
1998	26.4	26.0	3.3	55.7	1.8	5.3	37.2

Tabelle 5: Verhältnis von Bundesparlamentssitzen zu Stimmen der „Sonstigen“ (Prozentzahlen)

Wahljahr	1984	1989	1991	1996	1998
Sonstige	13,5/29,5	11/22,2	11,7/24,0	28,8/30,7	33,8/37,2
Sonstige+CPM	17,5/35,2	17/28,7	18,7/30,1	34,8/36,8	39,8/42,5

die meisten mit spezifisch regionaler Basis, die zwar Stimmen errangen, aber dafür nur eine geringe Zahl von Sitzen erhielten. In den letzten zehn Jahren hat sich dieses Bild gewandelt. Wie ein Blick auf Tabelle 4 zeigt, nahm der Stimmenanteil der kleineren Parteien („Sonstige“) ab 1989 ständig zu, während der Anteil der drei nationalen Parteien insgesamt abnahm.

Doch die „Ungerechtigkeit“ des Mehrheitswahlrechts, die 1984 trotz eines hohen Stimmenanteils der „Sonstigen“ sich noch zugunsten der Kongreßpartei auswirkte, nahm in den folgenden Wahlen ab. Die Ergebnisse wurden für die „Sonstigen“ immer „gerechter“. Das Verhältnis der Prozentzahlen der von ihnen errungenen Sitze zu denen der für sie abgegebenen Stimmen ist in Tabelle 5 aufgezeichnet, in der in der zweiten Zeile auch die CPM hinzugerechnet wurde. Ideologisch ist die CPM zwar eine Partei mit nationalem Geltungsanspruch, aber faktisch ist sie eine Regionalpartei (Westbengalen).

Die Zahlen zeigen deutlich, wie dramatisch sich die Parteienlandschaft von 1984 bis 1998 gewandelt hat. Früher war es der Kongreßpartei möglich, als „Omnibus-Partei“ alle regionalen Interessen in den eigenen Reihen zu repräsentieren und an der Macht teilhaben zu lassen. Wer sich nicht auf diese Weise „vereinnahmen“ lassen wollte, blieb zur Marginalität verdammt. Mit dem Machtverlust der Kongreßpartei im Jahr 1989 verlor sie diese integrierende Kraft. Nun versuchte die Janata Party unter V.P. Singh eine nationale Alter-

native zur Kongreßpartei zu bilden, wie ihr dies bereits 1977-79 einmal gelungen war. Als geduldete Minderheitsregierung konnte sie aber diese Aufgabe nicht bewältigen. Im Jahr 1991 schien es dann so, als habe die Kongreßpartei wieder die Initiative ergriffen und sei nun in der Lage, ihre alte „Omnibus“-Funktion wieder zu erfüllen. Doch 1996 siegten die regionalen Interessen, die sich nicht länger von der Kongreßpartei vereinnahmen lassen wollten. Zum ersten Mal erhielten sie eine ihrem Stimmenanteil nahezu entsprechende Zahl der Parlamentssitze.

Die nationale Rivalin der Kongreßpartei, die BJP, errang zwar bei einem Stimmenanteil von 20 Prozent rund 30 Prozent der Sitze, fand aber nicht genügend Koalitionspartner unter den nun zahlreich vertretenen „Sonstigen“, die sich weder von der Kongreßpartei noch von der BJP vereinnahmen lassen wollten. Die „Sonstigen“ waren zur dritten Kraft aufgestiegen und konnten es nun wagen, selbst eine nationale Regierung zu bilden. Die Machtteilhabe, die zuvor innerhalb der Kongreßpartei geregelt wurde, mußte nun durch Koalitionsvereinbarungen zwischen 13 Parteien begründet werden. Zu diesen gehörte auch die Janata Party, die sich vormals als nationale Alternative präsentiert hatte, in den Wahlen von 1996 aber auch zur Regionalpartei mit Hochburgen in Bihar und Karnataka reduziert worden war. Der Janata-Ministerpräsident von Karnataka, H.D. Deve Gowda, wurde von der Nationalen Front zum Premierminister gekürt. Er konnte weder Hindi noch Englisch und war somit der erste indische Premierminister, der ganz und gar den Typ des Provinzialpolitikers repräsentierte. Südindien war auch sonst in der Nationalen Front stark vertreten. Der Kongreß-Landesverband von Tamil Nadu hatte sich abgespalten und trat nun unter der Bezeichnung Tamil Maanila Congress (TMC) auf und wurde ein wichtiger Partner der Nationalen Front. Die Regionalpartei von Andhra Pradesh, Telugu Desam, die sich bereits zuvor in Landtagswahlen hervorgetan hatte, wurde ebenfalls zu einem wichtigen Koalitionspartner. Ihr Führer Chandrababu Naidu, wurde sogar „Convener“ der Nationalen Front und spielte so eine zentrale Rolle bei der Auswahl der Premierminister. Die CPM hätte mit dem bewährten alten Ministerpräsidenten von Westbengalen, Jyoti Basu, fast den Premierminister gestellt, wenn seine Partei ihm nicht die Zustimmung dazu verwehrt hätte. Der TMC-Führer Moopanar, ein Kongreß-Veteran, wäre auch gern Premierminister geworden, aber ihn hielten die linken Koalitionspartner für zu „kongreßfreundlich“. Die Mechanismen der Machtteilhabe in dieser Koalition waren sehr störanfällig, und zu alledem war diese Teilhabe auch noch von der Duldung durch die Kongreßpartei abhängig, die ihr jederzeit entzogen werden konnte.

Der erste Duldungsentzug im April 1997 zwang die Nationale Front dazu, den Premierminister auszuwechseln, weil Deve Gowda sich mit der Führung der Kongreßpartei angelegt hatte. Diesmal präsentierte man nicht einen Regionalpolitiker, sondern einen Veteranen der Bundespolitik, Inder Kumar Gujral, der schon unter Indira Gandhi und dann wieder unter V.P. Singh Bundesminister gewesen war. Er gehörte der Janata Party an, hatte aber keinerlei Hausmacht in seinem heimatlichen Punjab, vielleicht war er gerade deshalb den Landesfürsten als Kompromißkandidat genehm. Die Umstände seiner Kür waren bezeichnend. Er war in aller Eile in die Landesvertretung von Andhra Pradesh in New Delhi geholt worden, wo Chandrababu Naidu als „Convener“ der National Front fungierte. Gujral bat Naidu, sich in einem Nebenzimmer ausruhen zu dürfen, und wurde dann mit der Mitteilung, man habe ihn zum Premierminister gewählt, aufgeweckt. Leider waren ihm nur wenige Monate in diesem Amt vergönnt, dann entzog die Kongreßpartei der Nationalen Front endgültig ihre Duldung. So wurden die Wahlen von 1998 erforderlich.

Der Trend zur Regionalisierung setzte sich - wie bereits erwähnt - in diesen Wahlen fort. Dabei spielte es auch eine Rolle, daß die BJP, die ja 1996 durch den Mangel an Koalitionspartnern gescheitert war, nun vor den Wahlen Allianzen mit einigen Regionalparteien einging. Dadurch wurden die Chancen dieser Parteien erhöht, weil die BJP ihnen in ihrem Territorium keine Konkurrenz machte. Die Kongreßpartei hatte stets von einer gespaltenen Opposition profitiert und war deshalb auch keine Wahlallianzen eingegangen. Die BJP verfolgte als Herausforderin eine andere Strategie und war damit sehr erfolgreich. Ein besonderer Coup gelang ihr in Tamil Nadu, wo sie sich mit der Anna Dravida Munnetra Kazhagam (ADMK) der ehemaligen Ministerpräsidentin Jayalalitha verbündete. Jayalalitha hatte 1996 sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene eine vernichtende Niederlage erlitten. Die rivalisierende DMK und der bereits erwähnte TMC hatten Tamil Nadu im Sturm genommen, aber 1998 schlug das Pendel zurück, und Jayalalithas Partei errang 18 Parlamentssitze. Sie verhielt sich nachher bei der Koalitionszusage sehr zögerlich und brachte A.B. Vajpayee, den Premierministerkandidaten der BJP, in arge Verlegenheit, da sie ihm ihr Jawort erst in letzter Minute gab. Der BJP wurde so die Abhängigkeit von den Koalitionspartnern sehr deutlich gemacht.

Die Wahlergebnisse der wichtigsten Parteien in den größeren Bundesländern sind aus Tabelle 6 zu ersehen. Dabei sind neben den Hauptkontrahenten - Kongreßpartei und BJP - die sechs größten Regionalparteien aufgeführt. Drei von ihnen (ADMK, SAP, TDP) verhalfen der BJP zur Regierungsbildung, die

Tabelle 6: Parlamentssitze der acht großen Parteien* aus 18 indischen Bundesländern 1998**

Bundesland	Sitze (ges.)	Anzahl der Sitze (Prozentanteil an Sitzen)							
		BJP	Kongreßp.	CPM	SP	ADMK	RJD	SAP	TDP
Andhra Pradesh	42	4 (9,5)	22 (52,3)						12 (28,6)
Assam	14	1 (7,1)	10 (71,4)						
Bihar	54	20 (37,0)	5 (9,3)				17 (31,5)	10 (18,5)	
Delhi	7	6 (85,7)	1 (14,3)						
Gujarat	26	19 (73,1)	7 (26,9)						
Haryana	10	1 (10,0)	3 (30,0)						
Himachal Pradesh	4	3 (75,0)	1 (25,0)						
Karnataka	28	13 (46,4)	9 (32,1)						
Kaschmir	6	2 (33,3)	1 (16,7)						
Kerala	20		8 (40,0)	6 (30,0)					
Madhya Pradesh	40	30 (75,0)	10 (25,0)						
Maharashtra	48	4 (8,3)	33 (68,8)						
Orissa	21	7 (33,3)	5 (23,8)						
Punjab	13	3 (23,1)							
Rajasthan	25	5 (20,0)	18 (72,0)						
Tamil Nadu	39	3 (7,7)				18 (46,2)			
Uttar Pradesh	85	57 (67,1)			20 (23,5)			2 (2,4)	
Westbengalen	42	1 (2,4)	1 (2,4)	24 (57,1)					
Summe (18 Bundesländer)	524	179 (34,5)	134 (25,6)	30 (5,7)	20 (3,8)	18 (3,4)	17 (3,2)	12 (2,3)	12 (2,3)
Summe (Indien)	543	182 (33,5)	141 (26,0)	32 (5,9)	20 (3,7)	18 (3,3)	17 (3,1)	12 (2,2)	12 (2,2)

Anmerkungen: * Die acht großen Parteien sind diejenigen, die 12 oder mehr Sitze gewinnen konnten: Bharatiya Janata Party, Congress, Communist Party (Marxist), Samajwadi Party, All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam, Rashtriya Janata Dal, Samata Party, Telugu Desam Party.

** Kleinere Bundesländer wie Goa, Mizoram und Nagaland sowie von der Bundesregierung direkt verwaltete „Union Territories“ wurden nicht im einzelnen aufgeführt.

Quelle: Election Commission of India: General Elections 1998 (www.eci.gov.in)

anderen drei verblieben in der Opposition. Mit den eigenen 182 Sitzen und den 42 Sitzen der genannten drei Partner brauchte die BJP nur noch 47 weitere Sitze, um die Regierung bilden zu können. Zwei regionale Parteien, die bisher nicht erwähnt wurden und auch in Tab. 6 nicht aufgeführt sind, weil sie weniger als 12 Sitze errangen, leisteten einen Beitrag zur Füllung dieser Lücke: Der Akali Dal, die Sikh-Partei des Punjab, und die Shiv Sena von Maharashtra, die dort bereits 1995 eine Landesregierung zusammen mit der BJP gebildet hatte. Die restlichen Sitze sammelte die BJP bei einer Vielzahl kleinerer Regionalparteien ein, von denen man viele als regionale Splitterparteien bezeichnen kann, weil sie meist nur wenige Sitze in jeweils einem Bundesland errungen hatten.

Die Aufgabe der BJP, ihre vielen regionalen Koalitionspartner durch Machtteilhabe bei der Stange zu halten, ist sehr schwierig. Sie beanspruchte für sich weniger als die Hälfte der Ministerposten, um ihre Partner belohnen und an sich binden zu können. Ein typisches Beispiel ist Dr. Ramkrishna Hegde, einst Janata-Ministerpräsident von Karnataka, dessen neugegründete Splitterpartei dort nur drei Parlamentssitze eroberte, den man aber immerhin mit dem Posten des Wirtschaftsministers (Commerce Minister) bedachte. Bei den größeren Partnern kommt hinzu, daß sie bereits ihre Chancen bei den nächsten Landtagswahlen im Auge behalten müssen. Jayalalitha nervte die BJP-Regierung bald nach ihrem Jawort, sie möge doch die 1996 von der DMK gebildete Landesregierung von Tamil Nadu des Amtes entheben, um ihr dort wieder in den Sattel zu helfen. Diesen Gefallen tat ihr die Regierung nicht. Nun bleibt abzuwarten, welche Schachzüge sie sich ausdenken wird, um die 2001 anstehenden Landtagswahlen zu gewinnen. Chandrababu Naidu muß sich den Landtagswahlen in Andhra Pradesh schon 1999 stellen und um seinen Posten als Ministerpräsident kämpfen. Kongreßpartei und BJP sind dort gleichermaßen potentielle Rivalen für ihn. Zwar errangen sie 1994 nur wenige Sitze (Kongreßpartei 26, BJP 3) während die Telugu Desam Party mit 214 von 292 Sitzen eine gewaltige Mehrheit errang, aber es ist fraglich, ob sie sich auf diesen Lorbeeren ausruhen kann.

Der Vormarsch der regionalen Parteien, der hier betont wurde, hat bisher nicht zu einem eindeutigen Ergebnis geführt, das es erlaubt, ein Urteil über die Gestaltung der Machtteilhabe im indischen politischen System zu fällen. Drei Alternativen waren zu beobachten: 1) das System einer „Omnibus-Partei“, die die meisten regionalen Interessen in sich vereinigt und durch geeignete Angebote der Machtteilhabe bei der Stange hält, 2) die Nationale Front, die von einer Vielzahl regionaler Parteien gestützt wird, die wiederum durch Koaliti-

onsvereinbarungen miteinander verbunden sind, 3) die von einer nationalen Partei geführte Koalitionsregierung, die zur Mehrheitsbeschaffung auf viele regionale Parteien angewiesen ist. Die erste Alternative hat sich in jüngster Zeit als unhaltbar erwiesen; ob eine Rückkehr zu ihr möglich ist, bleibt abzuwarten. Die zweite Alternative war dadurch belastet, daß die Nationale Front keine Mehrheit hatte und von einer großen Partei geduldet wurde, die kein Interesse an ihrem dauerhaften Überleben haben konnte. Die dritte Alternative befindet sich zur Zeit auf dem Prüfstand. Die Interessen der führenden nationalen Partei (BJP) und ihrer regionalen Partner divergieren. Um sich ihrerseits einem System nach Art der ersten Alternative zu nähern, müßte die BJP versuchen, die regionalen Partner zu absorbieren. Das werden diese nicht freiwillig mitmachen. Selbst in einem weitgehend homogenen Land, in dem regionale Differenzen nicht durch soziale und wirtschaftliche Disparitäten akzentuiert werden, dürfte eine solche Vereinnahmung nicht leicht sein. Wie hier gezeigt wurde, sind aber die regionalen Disparitäten in Indien beträchtlich, und sie sind im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung nicht beseitigt worden, sondern haben sich eher noch deutlicher herausgebildet.

Literaturverzeichnis

- Bose, Ashish, *Demographic Diversity of India. 1991 Census. State and District Level Data*, New Delhi 1991
- Census of India (Endergebnisse für 1991) (www.censusindia.net)
- Far Eastern Economic Review* v. 24.9.1998
- Government of India, Ministry of Finance: *Economic Survey 1997-98*, Delhi 1998
- Rothermund, Dietmar (Hg.), *Indien - Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt. Ein Handbuch*, München 1995
- A.K. Shiva Kumar, *Poverty and Human Development in India: Getting Priorities Right* (= Human Development Report Office, Occasional Papers No. 30) (www.undp.org/hdro/oc30.htm)